Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 1 (1836)

Heft: 11

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miscellen.

Zürich. Der Canton Zürich ist derjenige unter den schweizerischen Staaten, in welchem das Industrie- und Bauwesen jetzt in der höchsten Blüthe steht. Keine der schweizerischen Regierungen verwendet solche bedeutende Summen auf Straßen- und Wasserbau, keine begünstigt und erleichtert den Hochbau so, als die unsrige. Zürich, als der Mittelpunkt des Cantons, vergrößert sich mit jedem Jahre bedeutend. Die Abtragung der Festungswerke, die Anlegung von Haupt- und Nebenstraßenzügen in allen Richtungen des Landes, die möglichste Verbesserung schon vorhandener Communikationen — alles dieses ermuntert unsern Gewerbfleiß und die Baulust um so mehr, als der blühende Handel und die thätige Industrie unsers Cantons die Baukosten, wenn auch nicht bald ersetzt, doch reichlich verzinset. — Um so erfreulicher und nothwendiger ist die Erscheinung tüchtiger, ausgezeichneter Ingenieure und Architekten in Zürich, für deren Berufung und Anstellung unsere Regierung eifrig beflissen ist. Der Brückenbau über die Limmat schreitet unter der geschickten Leitung unseres Ober-Ingenieurs, des Herrn Negrelli, wegen des immer noch hohen Wasserstandes, zwar nicht übereilt, aber sicher vorwärts. Die obere Leitung der ferneren Abtragung der Schanzen und die Regulirung des dadurch gewonnenen Terrains, ist den unerfahrenen Händen des bisherigen Interims-Sekretärs der Schanzen-Behörde entzogen, und dem rühmlichst bekannten Ober-Ingenieur, Herrn Sulzberger aus Frauenfeld, mit Zuziehung zweier Adjunkten, der Herren Wild und Ziegler, übertragen. Die überhäuften Arbeiten unseres Straßen-Inspektors, des Herrn Oberst Pestalozzi, sind durch Anstellung eines zweiten Straßens-Inspektors, in der Person des Ingenieurs, Herrn Merian aus Basel, erleichtert. Die definitive Anfertigung der Pläne zu dem neuen Krankenhause ist den geschickten Händen der Herren Architekten Wegmann und Zeugherr übergeben. Das neue Postgebäude erhebt bereits seine Umfassungsmauern unter der Leitung des Bau-Condukteurs Herrn Stadler; und so sind diesen, und allen unseren übrigen öffentlichen Bauten tüchtige Männer an die Spitze gestellt, von denen mit Recht zu erwarten steht, daß sie Meisterwerke ausführen werden. — Möchten auch andere Kantone hierin Zürich nachahmen! der für den Staat daraus entspringende Vortheil ist in jeder Hinsicht zu augenscheinlich, als daß wir noch Worte darüber verlieren könnten.

— Die zur Prüfung der eingegangenen Pläne für ein neues Krankenhaus niedergesetzte Experten-Commission hat den zweiten Preis von 600 Frkn. dem mit J C bezeichneten Projekt, den dritten von 400 Frkn. dem mit W bezeichneten, und den vierten von 160 Frkn. dem mit $\alpha\ \beta\ \gamma$ bezeichneten Projekt ertheilt. Die respektiven Sieger waren die Herren Architekten Geuch von Baden, gegenwärtig in Italien, Wegmann von Zürich und Kayser von Berlin.

— Bei den Ausgrabungen zu den Fundamenten der neuen Postgebäude ist man auf einen, der Römerzeit angehörigen, Begräbnißplatz gestoßen. Zwei Graburnen wurden mit ihrem Inhalte gänzlich unbeschädigt aufgefunden; von anderen fanden sich blos die Bruchstücke. Die größere

der beiden Urnen ist aus röthlichem Thon mit bewundernswerther Geschicklichkeit gedreht, die kleinere, etwas weniger als 1 Fuß hoch, ist von schwarzem Thon und von roherer Arbeit. Beide haben die gewöhnliche Form der Aschenkrüge. Der Boden, worin sie standen, ist ein zäher, gelber Thon, unter welchem sich ein weißes Mergellager ausbreitet. Auf der kleinen Urne lag zur Bedeckung eine Schale. Unter den Bruchstücken zeichnen sich einige durch besondere Vollendung der Arbeit aus. Die vor einiger Zeit, bei ähnlicher Gelegenheit, gebildete Gesellschaft vaterländischer Alterthümer läßt es sich angelegen seyn, alle diese kostbaren Ueberreste sorgfältig aufzubewahren; nur fehlt es ihr gegenwärtig noch an einem passenden Lokale, um alle die vorhandenen, nicht unbedeutenden Gegenstände aufzustellen. *)

Bern. Der Regierungsrath hat auf den Antrag des Erziehungs-Departements die Errichtung einer Cantons-Gewerbeschule beschlossen.

München. Wenn man durch die neuen Straßen und in die Werkstätten der Künstler Münchens geht, so muß man unmittelbar an die Erzählungen aus den Tropenländern denken, in denen von der plötzlich eintretenden üppigen Vegetation gesprochen wird, die in einer Nacht ganze Sandwüsten in Blumenwiesen verwandelt. Die Kunstthätigkeit grenzt — wenn man die einem deutschen Staate zweiter Größe disponiblen Mittel überschlägt — ans Unglaubliche. Vor einigen Jahren war man schon erstaunt, zugleich an der Glyptothek, Pinakothek, einer Kirche und einem Schlosse bauen zu sehen. Was aber soll man sagen, wenn man nun vier große Kirchen, einen Flügel des Schlosses (doppelt so groß als den kürzlich vollendeten) und eine ganze Straße von großen öffentlichen Gebäuden im Entstehen und raschen Wachsen sieht? Der Geh. Rath von Kleuze baut am neuen Flügel der Residenz; Prof. Gärtner, den des Königs Gunst besonders auszeichnet, steht allein sieben großen Bauten vor, mit denen er den Eingang in die Ludwigsstraße schmückt, und unter denen die Bibliothek und das Reichsarchiv, die Ludwigskirche und das neue Universitäts-Gebäude sich durch Umfang und klassische Schönheit besonders hervorheben. Baurath Ohlmüller führt die, im altdeutschen Geschmacke von ihm erbaute, Marienkirche in der Au mit großer Geschicklichkeit und Ausdauer zu Ende. Inspektor Ziebland wird im Laufe des Jahres die Chornische seiner Basilika, einer im ältesten italienischen Kirchenstyl zu erbauenden Kirche, unter Dach bringen.

In gleicher Weise sind die übrigen Künste in Bewegung. Prof. Schwanthaler, der Bildhauer, wird bald neue Räume suchen müssen, um seinen Aufträgen genügen zu können, obschon er vier große Säle und mehrere Zimmer zur Werkstatt eingerichtet. Die kolossale Marmorgruppe, von 13 bis 15 Figuren, für das Giebelfeld der Walhalla, — Preußen, Oesterreich ꝛc. bringen der Germania die, im Kriege 1813 eroberten, Festungen Luxemburg, Mainz ꝛc. — ist der Vollendung nahe; von vierzehn kolossalen Statuen bayrischer Fürsten, die, in Erz gegossen und vergoldet, den neuen Thronsaal schmücken werden, ist die Hälfte bereits im Modell ausgeführt; acht kolossale Statuen, die acht Kreise des Königreichs vorstellend, bestimmt, die Zinne der Vorhalle von der neuen Residenz zu zieren, sind im Modell fertig, und werden demnächst in

*) Daß das schweizerische Athen weder ein Museum für Alterthümer, noch eine Bildergallerie, noch irgend einen Kunstsaal aufzuweisen hat, ist allerdings merkwürdig; die Errichtung eines eigenen Gebäudes für Kunstschätze wäre daher jetzt wohl endlich an der Zeit. Anm. des Herausg.

Stein ausgeführt. — Nicht minder lebhaft ist die Regsamkeit unter den Malern. Cornelius hat wieder einen Carton zu seinen Fresken der Ludwigskirche beendigt: die Patriarchen und Propheten, einen Theil der Kuppel, in welcher die Wirksamkeit des heiligen Geistes ausgesprochen wird. Prof. Schnorr, der bisher mit dem großen Werke der Nibelungen beschäftigt war, ist, dem Auftrage des Königs zufolge, zu einer neuen Arbeit übergegangen, und hat bereits mehrere Cartons zu den Fresken der Festsäle in der neuesten Residenz beendigt. Hier nämlich wird er in drei Sälen die Geschichte Kaiser Karls des Großen, Friedrichs des Rothbarts und Rudolphs von Habsburg darstellen. Eine seiner letzten Arbeiten ist die Schlacht Rudolfs gegen Ottokar von Böhmen, die seinen weit verbreiteten Ruhm aufs Neue befestigt. — In der Allerheiligen-Kirche, in welcher Prof. Heinrich Heß die Hauptmomente des alten und neuen Testaments bildlich darstellt, sind die Gerüste von der Decke genommen, und ein Anblick von überraschender Wirkung bietet sich dem Eintretenden dar. Die schönen und edeln Gestalten erscheinen auf dem sie umgebenden Goldgrunde wie im reinsten Sonnenlichte. Gegenwärtig ist der Künstler beschäftigt, das Sanctuarium und, mit Hülfe einiger Freunde, die noch rückständigen Seitenfelder auszumalen, und wird sodann zu seiner neuen Arbeit, der Darstellung von der Geschichte der Verbreitung des Christenthums in Deutschland, wie sie al fresco in der neuen Basilica von ihm ausgeführt werden wird, übergehen. — Im Corridor der Pinakothek, in der man gegenwärtig beschäftigt ist, die reichen Schätze der königlichen Gemäldegallerieen aufzustellen, und die im October dem Publikum geöffnet seyn wird, malt Professor Zimmermann mit einigen Gehülfen die Geschichte der Malerei al fresco. W. Kaulbach, einer der ausgezeichnetsten lebenden Künstler, malt seine große Geisterschlacht, im Auftrage des Grafen Razinsky, in Oel. Rottmann ist aus Griechenland zurückgekehrt, und ist mit den Zeichnungen zu seinen Fresken der landschaftlichen Bilder klassischer Stellen von Hellas, die er im Auftrage des Königs ausführt, beschäftigt.

— In der Ludwigsstraße wird ein großartiges Gebäude für die k. Bergwerks- und Salinen-Verwaltung aufgeführt werden. Das sehr umfangreiche Universitätsgebäude ist schon weit über das erste Stockwerk gediehen. — Zu keiner Zeit hatten die hiesigen und vom Auslande, besonders aus Tyrol, herbeigekommenen Maurer, Zimmerleute und Handlanger einen so reichlichen Verdienst, wie in diesem Sommer. Indessen fehlt es hier an Steinmetzen, deren eine große Anzahl bei den Festungsbauten in Ingolstadt und Germersheim und bei der Walhalla beschäftigt ist. — Zu den Vorarbeiten der München-Augsburger Eisenbahn, nämlich zu den Vermessungen, werden jetzt von dem betreffenden Comité Ingenieure und Zeichner gesucht.

— Der ehemalige Gastwirth Schmidtbauer hierselbst, welcher auf seinem Gute Hankenzell einen Wagen gebaut hat, der durch mechanische Kräfte bewegt wird, und mit welchem er die Dampfwagen zu ersetzen gedenkt, soll von England 200,000 Gulden für seine Erfindung erhalten haben. Gegenwärtig ist der erste Wagen in Arbeit, und Schmidtbauer gedenkt auf demselben, nur durch Anwendung von einigen Maaß Wasser und 1 Maaß Oel, in 4 Stunden von Straubing nach München zu fahren.

Nürnberg. Wie sehr die hiesige Eisenbahn nach Fürth an Frequenz zunimmt, geht daraus hervor, daß in mancher Woche der Monate Mai, Juni und Juli 10 bis 11,000 Personen auf derselben befördert und 13 bis 1400 fl. eingenommen wurden. Die Anlage dieser Bahn hat 180,000 fl. gekostet, und ihre jährliche Einnahme kann auf 60,000 fl. berechnet werden, so daß sie, ohne die laufenden Kosten in Anschlag zu bringen, sich in 3 Jahren bezahlt machen kann.

Schon im zweiten Vierteljahre hat sich der Verkehr auf 111,124 Personen und die Einnahme auf 14,975 fl. 27 kr. gehoben und ist noch immer im Wachsen, so daß sich wahrscheinlich für das erste Jahr eine Dividende von 16 bis 18 pro Ct. herausstellen wird. Der einzige im Gebrauch stehende Dampfwagen hat bis jetzt keine andere Reparatur erfordert, als die Ersetzung einer der beiden Wasserpumpen, durch welche der Dampfkessel gespeist wird, und der Glasröhre, welche den Wasserstand im Kessel anzeigt, weil beide Gegenstände im vorigen Winter bei 15° R. Kälte zersprungen waren, — so daß der Dampfwagen seit der Zeit seines Gebrauches (249 Tage) nur einen Tag außer Gang war. Sämmtliche Personenwagen, mit Ausnahme der Mustergestelle, welche aus England bezogen wurden, sind in Nürnberg angefertigt. Die angewendeten Schienen, aus der Puodlings-Frischerei zu Rasselstein, haben sich vortrefflich gehalten, so daß bis jetzt nicht eine einzige derselben gewechselt werden mußte. Nach dem Zeugniß aller Ingenieure, welche aus England, Frankreich, Belgien ꝛc. nach Nürnberg kamen, hat sich die Bahn vortrefflich erhalten, ja verbessert, so daß weder im Niveau noch im Parallelismus der Schienen eine Abweichung wahrzunehmen ist, ungeachtet die im Winter angewandte Geschwindigkeit von 24 Fuß in der Sekunde, nun in den Sommermonaten auf 34 Fuß vermehrt worden ist, und daß die Befestigung der Schienen in den Stein- und Holzunterlagen sich so gut bewährt, daß bis zur Stunde sich nicht ein Nagel losgemacht hat. Jeder Schiene von 15 Fuß Länge sind sechs Stützpunkte gegeben worden. Dieses bewährt sich als sehr vortheilhaft, denn dadurch ist die Tragkraft der Schienen, wovon ein laufender Fuß 9 Pfund wiegt, so verstärkt, daß sie der Schwere des Dampfwagens mit Wasser und Kohlen von circa 130 Centner bayrisch, vollkommen Widerstand leisten. Freilich ist auch die Qualität des Eisens ganz vorzüglich und läßt nichts zu wünschen übrig. Es sind Parallel-Schienen. Nach dieser Erfahrung ist man Willens, auch bei der Fortsetzung der Bahn nach Bamberg keine schwereren, und eben so wenig fischbauchförmige Schienen anzuwenden. Die einzige unangenehme Erfahrung, welche gemacht worden ist, war, daß die ursprüngliche Stärke der in Coquille gegossenen eisernen Räder zu den Transportwagen nicht genügte, so daß in kurzer Zeit der größte Theil derselben brach, wobei jedoch niemand beschädigt wurde; so wie denn überhaupt bisher, trotz der großen Personen-Beförderung auf der Bahn, durchaus kein Menschenleben gefährdender Unfall sich ereignet hat.

— Der Main-Donau-Canal wird bei Kehl an der Donau in der Altmühl beginnen, bis Dietfurt der Altmühl folgen, dann neben der Sulz hinlaufen, über Neumark das Schwarzachthal verfolgen, die Schwarzach überschreiten, Wendelstein berühren, dann nach Nürnberg gehen, die Regnitz überschreiten, Erlangen und Forchheim berühren und vor Bamberg in die Regnitz führen, welche sich in den Main ergießt. Der Canal wird 23½ Meilen lang, oben 54, unten 34 Fuß breit und 5 Fuß tief. Der höchste Punkt bei Neumark liegt 630½ Fuß über der Einmündung bei Bamberg und 270¾ Fuß über der Ausmündung bei Kehlheim, so daß der Canal auf der ersten Seite 69, auf der andern 25 Schleusen erhalten muß.

Karlsruhe. Der Dr. J. E. Wörl in Freiburg, Verfasser mehrerer Kartenwerke, hat von dem Könige von Preußen, als Anerkennung der verdienstvollen Arbeit seiner neuesten Karte des Schweizerlandes, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. Mehr als zwölf Jahre ist an dieser Karte gearbeitet worden. Den Plan dazu legte der durch seine Vermessungen in der Schweiz berühmte französische Obrist Weiß; aber das kaum begonnene Werk ward durch dessen Tod unterbrochen. Seine hinterlassenen Reliefs, in Verbindung gebracht

mit mehr als hundert zerstreuten Special-Aufnahmen, worin einzelne Thäler, aber auch mehrere ganze Cantone seither abgebildet wurden, — eine seit Jahren veranstaltete kritische Sichtung der Unzahl von Höhenbestimmungen, die sich trigonometrisch und barometrisch über das Schweizerland erstrecken — umfassende Alpenstudien des Verfassers — eine reiche Bibliothek von Orts- und Reisebeschreibungen, bilden die Grundlage dieser schätzenswerthen Karte. In geschichtlicher Hinsicht wird auf Naturbegebenheiten, so wie auf merkwürdige Waffenthaten, Heereszüge an Ort und Stelle aufmerksam gemacht. Die Karte reicht über die Grenzen der Eidgenossenschaft in das Nachbarland 5 bis 10 Meilen weit hinein. Sie ist in 20 Blättern im Maaßstabe von 1—200,000 bearbeitet.

Braunschweig. Von dem schon öfters in dieser Zeitschrift erwähnten prachtvollen Schlosse des Herzogs, soll in diesem Herbste schon der linke Flügel von demselben bewohnt werden. Dieses Schloß ist eine glückliche Nachbildung des großherzogl. Palastes in Florenz. Es hat 400 Fuß in der Länge, 200 Fuß in der Tiefe und 12 Säulen in drei Reihen, von 36 Fuß Höhe und 4 Fuß Durchmesser, welche vom Erdgeschosse der Dienerschaft bis zum Dachkranze sich höchst majestätisch erheben. Dieser letztere ist, wie alle Dachplatten, aus Gußeisen, herrlich durchbrochen und mit vielen matt vergoldeten Löwenköpfen versehen. Zu beiden Seiten und in der Mitte werden über die Säulen noch passende Figuren aufgesetzt. Ueber dem noch höheren, mit Kupfer bedeckten Dome des Thronsaales in der Mitte, wird eine so prächtige Victoria sich erheben, wie auf dem Brandenburger Thore zu Berlin. Der Eingang zur Rechten und Linken durch die von oben beleuchteten Treppenhäuser ist so eingerichtet, daß der Herzog über das Erdgeschoß bis zum ersten Stockwerke, wo er wohnt, zu Pferde gelangen kann. Die innere Einrichtung wird überaus glänzend und prachtvoll.

Leipzig. Am 17ten Juli starb hierselbst der, um die Geschichte der Baukunst hochverdiente Dr. Ch. L. Stieglitz.

Dresden. Der Oberbau der Leipzig-Dresdner Eisenbahn von Leipzig bis Wurzen wird 1/3 massiv und 2/3 als Holzbahn gebaut, um darüber Erfahrungen zu machen. Der Bahnhof in Dresden ist für 19,533 Rthlr. erworben worden, in Bezug auf den Bahnhof in Leipzig ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Um die erforderlichen Ziegel besser und wohlfeiler herzustellen, ist der Wallonische Ziegelmeister Dupont eingeladen worden, bei Leipzig eine Ziegelei nach niederländischer und englischer Art anzulegen. Der Unterbau bis Wurzen wird, wenn der Arbeitslohn nicht höher steigt, 199,821 Rthlr. 10 gr. 4 pf., also die Meile 66,600 Rthlr. kosten. In Arbeit stehen 875 Mann, ohne die Aufseher ꝛc.; außerdem befinden sich auf der bedungenen Bahnstrecke noch 300 Mann, und 250 Mann arbeiten an der Muldenbrücke. Bis zur Michaelismesse soll die Bahn bis Borsdorf befahren werden können, im Herbste künftigen Jahres bis an die Elbe, und im Herbste 1838 soll die Bahn zwischen Dresden und Leipzig völlig hergestellt seyn, wenn nicht außerordentliche Ereignisse den Bau der Elbbrücke stören.

— In Chemnitz ist die Thätigkeit der dortigen Fabriken noch immer im Steigen. Mehr als 100 neue Häuser sind seit 2 Jahren entstanden, und über 400 Neubauten haben wegen Mangel an Material unterbleiben müssen. Auf dem sogenannten Anger wird ein neuer Stadttheil angelegt. Mit dem Eifer und der Betriebsamkeit, welche die erzgebirgische Bevölkerung so vortheilhaft auszeichnen, werden auch die Vorarbeiten zur Eisenbahn betrieben.

Berlin. Nachdem man schon längere Zeit das Bedürfniß gefühlt hatte, das Lokal der

Charité durch einen geräumigen Neubau zu vergrößern, wurde dieser — da es innerhalb der Stadtmauern an Raum dazu mangelte — außerhalb derselben, in dem bisherigen Charitégarten, aufgeführt. Theils um die, durch Hinwegnehmung der alten Mauer eingehende, sogenannte Charité-Pforte zu ersetzen, theils um der Friedrich-Wilhelmsstadt einen würdigen Ausgang zu geben, genehmigte der König den Bau eines neuen Thores, und zwar am Ende der Louisenstraße, in der Nähe der k. Eisengießerei. Das neue Thor, welches nach einem Entwurfe unsers hochverdienten Ober-Bau-Direktors Schinkel unter Leitung des Herrn Bauraths Krahmer, aufgeführt ist, bildet gewissermaßen ein Seitenstück zu dem schönen Potsdamer-Thore, indem es, wie dieses, aus einem Gitter von Gußeisen besteht, welches links an das Wachtgebäude, rechts an die Wohnung des Steuer-Beamten stößt. Die beiden zierlichen Gebäude sind ganz von gebrannten Steinen im altdeutschen Style aufgeführt, und gewähren nach drei Seiten hin einen sehr freundlichen Anblick.

— In der Gesammtsitzung der Akademie der Wissenschaften vom 9. Juni, trug Herr Ehrenberg eine Abhandlung zur Charakteristik der vegetabilischen Organismen in Nord-Afrika und West-Asien vor. Er bemerkte, daß die Einfachheit und Größe der ägyptischen Natur in allen Beziehungen als wirksam für die dortige Entwickelung des menschlichen Geistes hervortrete. Das beständige Anschauen des fast einzigen Baumes, aber auch des Riesen der Bäume (der Palme) habe die Idee zur Säule geweckt, oder sie zur korinthischen Säule verwandelt.

— Die physikalisch-mathemathische Klasse der Akademie der Wissenschaften stellte in ihrer öffentlichen Sitzung am 7. Juli folgende Preisaufgabe: „Die Angabe einer leicht anwendbaren Methode, welche sowohl den reellen, als den imaginairen Theil der Wurzeln einer Gleichung, deren Coefficienten numerisch gegeben sind, mit einem vorgeschriebenen Grade von Näherung zu bestimmen, geeignet sey.“ Die Bewerbung steht bis zum 31. März 1838 offen.

St. Petersburg. Die Akademie der Wissenschaften hat vom Kaiser die Summe von 50,000 Rubel zur Aufnahme eines trigonometrischen Nivellements zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere erhalten. Es soll hierdurch ein höchst interessantes wissenschaftliches Problem gelöst werden. Bekanntlich haben mehrere Gelehrte schon seit einem Jahrhundert nachzuweisen gesucht, daß das schwarze Meer sich über dem Niveau des kaspischen befinde, doch über die eigentliche Differenz dieses Niveaus konnte man sich durchaus nicht einigen; Einige gaben sie auf 256, Andere auf 300 Pariser Fuß an. Die Akademie hat nun diese Angelegenheit zu einem Gegenstande ihrer Untersuchungen gemacht, und hat im Monat Juli eine Expedition, bestehend aus den Herren Fuß, Sabler und Sawitsch, begleitet von einem tüchtigen Mechaniker, ausgerüstet, deren Dauer auf etwa 18 Monate berechnet ist. Je nach den Umständen werden die Reisenden ihre Beobachtungen entweder zwischen Taganrog und der Mündung der Kuma, den Manitsch und durch die Steppe entlang, oder zwischen Taman und Kisliar in der Länge der kaukasichen Linie anstellen. Gleichzeitige barometrische Beobachtungen mit streng verglichenen Instrumenten, werden nicht nur von den Reisenden, sondern auch in Taganrog und Astrachan statt finden.

Mit lebhaftem Interesse sieht man, seit der Vollendung der Alexandersäule, den Bau der Isaaks-Kirche mit einer solchen Thätigkeit fortschreiten, daß man sich der Hoffnung hingeben kann, unsere Hauptstadt werde in wenigen Jahren sich rühmen können, eines der schönsten Gebäude in Europa zu besitzen. Drei Tausend Arbeiter sind jeden Tag, in der schönen Jahreszeit, bei diesem großartigen Baue beschäftigt, der eben so durch den Reichthum des dazu angewandten

Materials, als durch die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die eine solche Unternehmung darbietet, Erstaunen erregen muß. Ohne von der Menge der Marmorblöcke zu reden, die beständig auf dem Bauhofe anlangen, müssen wir nur erwähnen, daß wir vor einigen Tagen ungeheure Granit-Cylinder ausladen sahen, welche die zur äußeren Zierde der Kuppel bestimmten Säulen bilden sollen. Diese, die aus einem einzigen Stücke bestehen, und an der Zahl 24 sind, werden 42 Fuß hoch seyn; 15 sind schon hier angelangt, und dasselbe Schiff, welches sie mit Hülfe eines Dampfbootes hierher brachte, ist wieder abgegangen, um die letzten 9 aus dem Steinbruche abzuholen. Die ungeheuren Gerüste gestatten noch nicht den vollen Anblick der fertigen Arbeiten; allein wenn man nach diesem gigantischen Marmor-Gesimse, das man zum Theil bemerken kann, nach diesen Hallen von 120 Fuß Länge und ihren 48 Granit-Säulen mit ihrem Fundament und ihren Kapitälen von Bronze, ein Urtheil fällen darf, so kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß bis auf den heutigen Tag kein anderes Gebäude der neuern Zeit existirt, das im Ganzen mehr Größe und Reichthum darbietet, als dieser Tempel.

Köln. Einer der schönsten Punkte am Rhein, die Ruinen von Stolzenfels, werden, nach dem Plane vom Ober-Bau-Direktor Schinkel, für den Kronprinz von Preußen neu ausgebaut. Dieser Plan geht dahin, die äußere Form beizubehalten, und dennoch für den Kronprinzen und dessen Gemahlin genügende fürstliche Wohnungen im Innern einzurichten. Das Ganze soll in 5 Jahren vollendet werden, und schon ist eine Menge Arbeiter, unter der Leitung des Hauptmanns von dem Ingenieur-Corps, Naumann, in voller Thätigkeit. Der Rittersaal und ein Cabinet neben demselben ist bereits ausgebaut und zum Empfange fertig. Bald wird die wilde Bergschlucht eine anmuthige Parkparthie, und Capellen einer der besuchtesten Punkte des Rheins werden. Die Burg ist sehr alt. Man vermuthet, daß die Römer hier eine militärische Niederlassung gehabt haben. Stolzenfels galt für die stärkste Burg des trierischen Landes; man findet bis zum Jahre 1668 einer trierischen Besatzung darin erwähnt. Im folgenden Jahre wurde die Burg, wie viele andere am Rhein, von den Franzosen zerstört.

Lüttich. Die dem Herrn Cockerill zugehörige, in 17 thätigen Maschinen von zusammen 1600 Pferdekraft bestehende Fabrik-Anlage, ist gegenwärtig vielleicht die großartigste in der Welt. Sie beschäftigt 2800 Arbeiter und zahlt jährlich über 2½ Millionen nur an Arbeitslohn. Den Mittelpunkt der Anlage bilden die Hochofen mit ihrem großen Blasebalg von 80 Pferdekraft. Die Schmiede hat fortwährend einige 30 Feuer im Gange, und ungeachtet des ungeheuren Getümmels tausendfach beschäftigter Menschen hört man doch kein Gespräch, keine Menschenstimme, als dann und wann den lauten Befehl eines obern Beamten.

Antwerpen. Unter den großen industriellen Unternehmungen, welche rasch auf einander hier ins Leben treten, haben zwei auch für Deutschland ein näheres Interresse; namentlich die große Antwerpner Dampfschiffahrts-Compagnie und die Fahrbarmachung des Löwener Canals für Seeschiffe. Man erfährt, daß die Errichtung einer regelmäßigen Packetboot-Verbindung zwischen Antwerpen und New-York im Werke ist. In zwei, höchstens drei Jahren wird man in 60 Stunden von Basel nach Antwerpen reisen. Die Arbeiten der Fahrbarmachung des Löwener Canals für größere Seeschiffe, haben vor einigen Monaten begonnen, und sollen noch im Laufe dieses Jahres vollendet seyn. Löwen scheint große Vortheile von der Ausführung dieses Planes zu erwarten; die Stadt hat, um die Kosten des Unternehmens zu decken, 80,000 Frk. aufgenommen.

London. Einige sehr interessante Berichte über das englische Manufacturwesen, wurden neuerdings von dem Parlamente abgestattet. In Lancaster befinden sich gegenwärtig 676 Baumwollen-Manufacturen, welche von 714 Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt werden, deren Kraft der von 20,302 Pferden gleichkommt; außerdem haben die 233 Wasserwerke eine Kraft von 2851 Pferden, so daß das Ganze von einer Kraft von 23,153 Pferden durch Maschinen erzeugt wird. Das Personal in diesen Baumwollen-Manufacturen besteht aus 1509 Kindern und 47,445 jungen Leuten zwischen 11 und 18 Jahren, wozu noch eine Anzahl Erwachsener kommt, so daß etwa 122,990 Personen beschäftigt sind. — Die Anzahl von Wollenmühlen in Lancashire beträgt 99, welche von 50 Dampfmaschinen von 747 Pferdekraft in Bewegung gesetzt werden, wozu noch 95 Wasserwerke von 761 Pferdekraft hinzukommen, so daß also die Kraft von 1508 Pferden verwendet wird. Das nöthige Personal beträgt 4575 Köpfe. Es sind ferner 6 Wollen-Garnmühlen daselbst, welche von 7 Dampfmaschinen von 128 Pferdekraft und 5 Wassermühlen von 52 Pferdekraft getrieben werden. In diesen sind 1076 Personen beschäftigt. — Neunzehn Flachsmühlen bedürfen eben so vieler Dampfmaschinen von 550 Pferdekraft und 4 Wassermühlen von 70 Pferdekraft; in diesen sind 3566 Personen beschäftigt. — 22 Seidenwerke brauchen 24 Dampfmaschinen von 587 Pferdekraft und 3 Wassermühlen von 24 Pferdekraft; in diesen sind 5382 Personen beschäftigt, von denen 3472 junge Leute zwischen 9 und 18 Jahren sind. — Die Gesammtsumme von Dampfmaschinen und Räderwerken, von denen diese 824 Manufacturen in Bewegung gesetzt werden, beträgt 1154 von 25,918 Pferdekraft, und die Gesammtzahl der beschäftigten Personen 137,590, von denen 2578 Kinder zwischen 9 und 11 Jahren, und 54,013 zwischen 11 und 18 Jahren sind.

— Die beabsichtigte Eisenbahn zwischen Londen, Paris, Brüssel, Calais und Dover wird in den englischen Blättern die Völkerverbindungs-Bahn genannt. Sollte die Anlegung zu Stande kommen, so wird man in 13 bis 14 Stunden von London nach Paris, und in 11 bis 12 Stunden von London nach Brüssel gelangen können. — In einer Versammlung der Aktionäre der Manchester-Liverpooler Eisenbahn wurde eine Dividende von 5 Pf. St. pro Aktie für das abgewichene Halbjahr bewilligt; die Einnahme hatte nämlich 109,350 Pf., die Ausgabe dagegen nur 69,953 Pf. betragen.

— Vor Kurzem hielten die Baumeister, welche zu dem Baue der neuen Parlamentshäuser concurrirten, eine Versammlung in der Nationalgallerie. Der Ertrag der Ausstellung ihrer Pläne hat, nach Abzug aller Kosten, 794 Pf. St. betragen, welche unter die Concurrenten vertheilt worden sind.

Paris. Längst hatte man das Bedürfniß gefühlt, den in der großen Stadt zerstreuten Künstlern einen Vereinigungspunkt darbieten zu können, um mit der Förderung ernster Gesammtinteressen der Kunst auch heitern Genuß zu verbinden. Gegenwärtig hat sich der Club d'Artistes constituirt. Man wählte zunächst einen Ausschuß zur Entwerfung der Statuten und Reglements; dieselben liegen nunmehr vor und enthalten ungefähr Folgendes: Den Vereinigungsort bildet ein, möglichst im Mittelpunkte der Stadt belegenes Lokal, dessen Ausstellung vornehmlich mit Gegenständen der Kunst, besonders neueste Erscheinungen, namentlich in gewissen Sälen neueste Bilder zur Kenntniß der Mitglieder bringen soll. Andere Gemächer sind lediglich dem Lebensgenuß, der Lectüre ꝛc. gewidmet. Ein bestimmter Abend in jeder Woche vereinigt die Mitglieder im Hauptsaale zur Besprechung der allgemeinen Interessen der Kunst. Von den mäßigen Beiträgen wird ein Fond zum Ankauf von Kunstwerken, die indessen aus den Ateliers

der Mitglieder hervorgegangen seyn müssen, angelegt, und diese werden demnächst durch das Loos den Mitgliedern zu Theil. Die Statuten erschweren mit Recht die Aufnahme einigermaßen, damit eben nur gewählte Gesellschaft sich hier bilde; dem fremden Kunstgenossen von Bedeutung aber öffnen sich die Thüren des Clubs freudigst. Maler und Bildhauer, Architekten, Kupferstecher, Componisten, Dichter und Gelehrte — Alle findet er hier vereinigt, und schon jetzt geben die Namen der ausgezeichnetsten Personen die beste Gewähr für die Tendenz des Vereins. Man bemerkt darunter die Maler Gérard, Delacroix, Decamps, Ziegler, Rémond ꝛc.; die Bildhauer Barye, Antonin Aloine, Jean Feuchere und Andere; die Architekten Duban, Blouet, Lacornée, Visconti, Caristie, Dumont ꝛc.

— Die Arbeiten für den neuen Saal der Pairs sind nun an die einzelnen Handwerker verdungen. Die Arbeit der Maurer und Zimmerleute ist auf 500,000, die der Schlosser auf 80,000, die der Schreiner auf 150,000, die der Glaser auf 24,000, die der Maler auf 50,000, das Ganze somit auf etwa 804,000 Fr. veranschlagt. Die Pläne zu dem neuen Gebäude, welche Hr. Alphonse de Gisors entworfen und Graf Montalivet gebilligt hat, lagen zur Einsicht der Entrepreneurs aus. Der Saal wird an der Stelle des vorläufig errichteten, jetzt abgetragenen, erbaut, und im Allgemeinen dem der Deputirtenkammer ähnlich werden.

— Die Herren Le Duc und Lenoir sind mit der Errichtung des Monuments zum Gedächtniß der Julitage beauftragt worden; es wird aus einer bronzenen, hundert Fuß hohen Säule auf dem Bastillenplatz bestehen; vorläufig sind 12,000 Fr. dazu ausgesetzt und die Beendigung im Juli 1838 bedungen. Den Guß aus russischem Kupfer haben die Herren Soyer und Jugé übernommen.

— Bei dem Aufgraben eines tiefen Abzugkanales vor der Pforte des Carousels entdeckten die Arbeiter vor einigen Wochen die Ueberreste der alten Ziegelbrennereien, von denen bekanntlich die Tuilerien ihren Namen haben. — Von mancherlei interessanter Ausbeute bei Ausgrabungen an verschiedenen Orten, berichten die Journale. So fand man in der Nähe der Wälle von Soissons eine kleine Bronze-Statue, welche einen auf der Lanze lehnenden Krieger, das Haupt mit dem Helme geschmückt, darstellt. Die Vorsteher der Antiken-Sammlungen sprechen sie als römisch an, setzen sie etwa in das zweite Jahrhundert, und bewundern die Technik sowohl, als auch die lehrreiche Form der Waffen, namentlich des Helms; in späterer Zeit scheint die Figur zum Schmuck eine Frontaine gedient zu haben. — Anderes haben Nachgrabungen zu Lillebonne zu Tage gefördert; namentlich ist man an der westlichen Mauer des alten römischen Theaters auf einen massiven Grundbau gestoßen, dessen ohne Mörtel zusammengesetzte Steinmassen, von bedeutender Stärke, auf ein sehr hohes Alter schließen lassen. Einige der daselbst aufgefundenen Todten-Urnen tragen die Namen Mecacus, Horatilla und Aprona; einige der Grabsteine sind mit Reliefs, jedoch ohne Inschrift, versehen.

Rom. In Thorwaldsens Werkstätte ist die Reiterstatue des Churfürsten Maximilian von Baiern vollendet, und wird nun nach München gesendet, um dort von Stiegelmeyer in Metall gegossen zu werden. Großartig ist der Anblick dieses colossalen Kunstwerkes, und Baierns Hauptstadt erhält dadurch eine Zierde, welche sowohl dem Kunst beschützenden Fürsten als dem Künstler die größte Ehre macht. Das Costüm, aus dem Mittelalter gewählt, ist durch die geschmackvolle Anordnung des Meisters so schön gedacht, daß das Ganze, in Bronze ausgeführt, seine Wirkung nicht verfehlen wird. Die Figur des Fürsten im Harnisch ist Ehre gebietend, und

seine ausgestreckte Hand scheint dem Volke die guten Gesetze zu geben, welche seine Regierung auszeichnete. Das schöne große Streitroß scheint in seinem stolzen Gange zu fühlen, es trage den Gebieter eines Volkes. Auch in den Verzierungen des Sattelzeuges sieht man die Bekanntschaft des Künstlers mit den Formen der damaligen Zeit. — Auch Schiller's Monument, vom Hrn. Matthiä aus Berlin ausgeführt, steht vollendet da, nachdem es früher, beinahe fertig, zusammenstürzte.

Technische Notizen und Erfahrungen.

— In Sir Geo. Head's neuem Werke über die englischen Manufakturen werden sehr interessante Notizen über die große, in der Nähe von Halifax befindliche Eisengießerei von Wibsey Law Moor gegeben, von denen wir einige hier ausziehen: „In dieser Eisen- und Kohlengegend," sagt der Verfasser, „denn der ganze Grund des Moores ist reich daran, trägt die gesammte Umgegend dieser prachtvollen Gießerei den Stempel der allgemeinen Verbrennung, wie in der Nähe des Kraters eines Vulcans, und um ein furchtbareres Schauspiel zu sehen, als es hier durch die Vereinigung von Feuer, Rauch und Asche entsteht, müßte man geradezu nach dem Aetna oder Vesuv gehen. Auf einer langen Strecke hin ist das Moor mit Haufen calcinirter Schlacken und Asche bedeckt, dem Vorrath einer Reihe von Jahren, auf denen hier und da ein einsames Farrenkraut Wurzel geschlagen hat. Von diesen fällt der Blick weiterhin auf einen Haufen niedriger, schwarzer Gebäude, in denen zahllose Feuer lodern, und wo Kohlen abgeschwefelt und Metalle geschmolzen werden. Die zwischen den massiven steinernen Gebäuden sich emporschlängelnden Flammen aus den Hochöfen nehmen sich furchtbar aus, denn die Mündung eines jeden dieser Oefen hat einen Durchmesser von beinahe zehn Fuß. Die Gestalt dieser Oefen ist die eines gewöhnlichen Kalkofens, und oben, mitten unter den begierig züngelnden Flammen, erblickt man sonderbar gestaltete Räder. Diese gehören zu den Maschinen, vermittelst denen das Erz in eiserne Wagen, nach der Mündung des Ofens, auf einer schiefen Ebene hinangezogen wird. Sobald die Wagen dort ankommen, wenden sie sich, da, wo keine lebende Gewalt den Dienst verrichten könnte, von selbst und entladen sich ihrer Last in den Ofen. Es ist ein großartiger Anblick, das verwüstende Element hier in seiner ganzen Kraft und zugleich in so vollkommener Unterwerfung zu erblicken, wobei man jedoch den Gedanken nicht unterdrücken kann, daß das menschliche Wissen wahrscheinlich nie dazu gelangen wird, gänzlich jene Katastrophen abzuwenden, welche entweder durch Combination, oder durch Explosion, den Menschen an die Begrenztheit seines Wissens erinnern zu wollen scheinen, indem sie zuweilen das Schicksal des Besiegten zu dem des Siegers machen."

— Noch ein Anstrich auf Lehmgebäude. Im X. Hefte dieser Zeitschrift wurde ein Anstrich auf Lehmgebäude beschrieben, der indessen noch einige wesentliche Mängel darbietet. Wir geben hier noch einen andern, welcher diese Mängel, namentlich den häßlichen Geruch des Steinkohlentheers, vermeidet. Daß weißer Thon, mit Wasser angerührt, auf Lehmwänden haftet, ist bekannt; er schmutzt aber ab, wie eine mit Kalk frisch geweißte Wand, und verliert diese Eigenschaft nicht, wie diese, mit der Zeit; vermischt man ihn aber, statt des Wassers, mit Blut,